

Eine Laternengeschichte

Mutter Martha saß allein in ihrer Hütte. Der November war gekommen und hatte Regen, Nebel und Kälte als seine Gesellen mitgebracht. Draußen blieb es fast den ganzen Tag über dämmerig, in Marthas Hütte aber war es dann fast ganz dunkel, denn die Fenster waren nur klein, und außerdem stand die Hütte im Wald.

Mutter Martha dachte an ihren Mann, der im letzten Jahr gestorben war, und sie dachte an ihre Kinder, die irgendwo in der weiten Welt ihr Glück suchten. Und sie fühlte sich von allen verlassen.

»Was ist das nur für ein Leben«, brummte sie, »wenn man so ganz allein ist.«

»Du bist doch gar nicht ganz allein, Martha«, flüsterte ihr Mann, der aus dem Himmel auf sie niederschaute.

Aber Martha hörte ihn nicht. Sie war zu traurig, und dann sind die Ohren für den Himmel verschlossen.

»Dunkel ist es«, fuhr sie fort, »kein Licht bis zum Frühling.«

»Ei, es wird ja von Tag zu Tag heller«, riefen die Engel, »es geht doch auf Weihnachten zu.«

Aber Martha hörte auch die Engel nicht, und sie war zu traurig, um das Himmelslicht sehen zu können.

Da waren die Engel ratlos. Wie konnten sie der alten Mutter Martha helfen?

Sie brauchten sich wirklich nicht zu sorgen. Hilfe war schon unterwegs.

Da kamen zwei Kinder gegangen: Hans und Lena vom Moosbauernhof. Die trugen Laternen und sangen dazu, wie es sich gehört, und damit sie sich im Dunkeln nicht zu fürchten brauchten, sangen sie besonders laut, dass es im stillen Wald nur so hallte. Das Licht ihrer Laternen aber schaukelte vor ihnen her und warf seinen farbigen Glanz in die Dunkelheit hinaus, rot und gelb und blau.

Fröhlich zogen die Kinder daher. Ihr Singen drang in die kleine Hütte, wo Mutter Martha allein saß und traurig war, und auch der farbige Glanz ihrer Laternen fiel durch die kleinen Fenster zu ihr hinein, rot und gelb und blau, tanzte lustig auf den Wänden und machte, dass alles in der Stube in einem anderen Licht erschien. Martha schaute auf. Wie war das Licht in ihre Hütte gekommen? Was wollten die bunten Lichtschleier von ihr?

Hans und Lena, die Laternen fest in der Hand, zogen laut singend ihres Wegs und wussten nichts von der alten Mutter Martha. Die farbigen Lichter hatten wieder aufgehört, an den Wänden zu tanzen. Nur die Lieder klangen noch eine Weile fort.

Martha aber meinte, immer noch einen hellen Schein in der Dunkelheit ihrer Hütte zu sehen. Sie dachte an ihren Mann, der gestorben war, aber auf einmal erinnerte sie sich an all das Schöne, das sie zusammen erfahren hatten. Warf das nicht auch einen farbigen Glanz in ihre Dunkelheit? Und sie dachte an ihre Kinder, die irgendwo in der Welt ihr Glück suchten und ihres Weges zogen wie jene beiden Kinder, die draußen Laternen gingen. Die dachten auch nicht an sie und waren ihr auf ihrem Weg doch so nah. Da war es Martha, als hörte sie ihre eigenen Kinder singen. Und sie dachte voller Freude an sie.

So haben Hans und Lena mit ihren Laternen der alten Mutter Martha Licht gebracht, als die Engel schon ratlos waren.